

# Neue Ideen für Landwirtschaft gesucht

**LEUTERSHAUSEN.** Als Claudia Helmes, stellvertretende Vorsitzende der Grünen Liste Hirschberg, das Publikum begrüßte, mussten zunächst zusätzliche Stühle organisiert werden. Das Interesse am Vortrag des Agrarreferenten und Geschäftsführers der BUND-Regionalgeschäftsstelle Heilbronn-Franken, Gottfried May-Stürmer, zur Frage „Brauchen wir eine andere Landwirtschaft?“ war weitaus größer als erwartet.

Spätestens seitdem die EU-Kommission im vergangenen Jahr Klage vorm Europäischen Gerichtshof gegen die Bundesregierung wegen der steigenden Nitratbelastung im Grundwasser eingereicht habe, sei es wieder an der Zeit, über neue Vorschriften für den Umgang mit Gülle und Kunstdünger nachzudenken. Bundestag und Bundesrat hätten vor wenigen Tagen eine Reform des Düngegesetzes auf den Weg gebracht, um die EU-Nitratrichtlinie bindend für das nationale Recht zu machen. Dadurch werde die Ausbringung von Gülle auf landwirtschaftlichen Flächen strenger gere-

gelt, um eine Überdüngung zu verhindern und die Belastungen für Ackerflächen und das Grundwasser zu reduzieren.

**Hohe Nitratwerte im Grundwasser**  
Die Nitratkonzentration sei durch die Trinkwasserrichtlinie auf einen Grenzwert von 50 Milligramm pro Liter festgelegt worden. Die Weltgesundheitsorganisation empfehle sogar nur 25 Milligramm pro Liter. Dieser konnte 2016 nur bei knapp der Hälfte aller Messstellen unterschritten werden. 28 Prozent wiesen hingegen sogar Werte über des bedenklichen Grenzwerts von 50 Milligramm auf.

Es sei auffällig, dass diese Überschreitungen vor allem in Gegenden vorkämen, wo intensiver Ackerbau beziehungsweise Tierhaltung betrieben werde. Dies sei vor allem in Niedersachsen und Schleswig-Holstein, im Norden Sachsen-Anhalts und Sachsens sowie in Teilen Nordrhein-Westfalens der Fall. In Baden-Württemberg seien die höchsten Werte in der nördlichen und südlichen Oberrheinschiene, in Teilen

des Kraichgaus, im Neckarraum zwischen Stuttgart und Heilbronn sowie in der Region Oberschwaben zu finden gewesen.

Agrarreferent May-Stürmer stellte verschiedene Biodiversitätsmaßnahmen im Ackerbau wie Stoppelbrachen, Lichtäcker, Blühstreifen und Ackerbrachen vor. Diese wurden kontrovers diskutiert, da laut des Publikums insbesondere in der Stoppelbrache ein Widerspruch zu den vorherigen Ausführungen hinsichtlich der Nitratauswaschung zu sehen sei. Diese Frage konnte nicht abschließend und für beide Seiten zufriedenstellend geklärt werden.

Einwände, dass auch der Niederschlag für erhöhte Nitratwerte verantwortlich sei, wies May-Stürmer allerdings klar zurück. In großen zusammenhängenden Waldgebieten wie dem Südschwarzwald, der Schwäbischen Alb sowie dem Odenwald seien die gemessenen Nitratwerte durchweg niedrig gewesen.

**Rückgang der Artenvielfalt**  
Dass sich an den Methoden der Landwirtschaft etwas ändern müs-

se, das würde auch der Rückgang der Artenvielfalt zeigen. Wenn man sich die Vogelarten anschauere, erkenne man deutlich, dass vor allem die Zahl derjenigen Vögel drastisch zurückgegangen sei, die auf Ackerland und Wiesen angewiesen seien. Dies betreffe beispielsweise Arten wie Kiebitz, Grauammer, Braunkehichen, Haubenierche und Bekassine, deren Bestand bundesweit alarmierend gesunken sei.

Ein Indikator für den Zustand von Natur und Landschaft in Deutschland sei der Nachhaltigkeitsindikator für Artenvielfalt, so May-Stürmer. Dieser erfasse die Entwicklung der Bestände von 59 ausgewählten Vogelarten. Die Größe der Bestände spiegle direkt die Eignung der Landschaft als Lebensraum für die ausgewählten Vogelarten wider. Über die Hälfte des Indikators sei durch die auf Agrarland angewiesenen Arten bestimmt, wohingegen der Lebensraum Wald nur zu 27 Prozent dazu beitrage, dass der Zielwert hinsichtlich der Nachhaltigkeit noch lange nicht erreicht werde.



**Agrarreferent Gottfried May-Stürmer klärt über neue Problemfelder hinsichtlich der Nachhaltigkeit von Landwirtschaft auf.**

BILD: THOMAS RITTELMANN

Betrachte man die Entwicklung der Nutzflächen in Baden-Württemberg, ließe sich feststellen, dass die Ackerfläche fast konstant geblieben sei, während die Grünlandfläche stark abgenommen hätte. Erst seit 2011 gäbe es hier wieder einen leichten Anstieg. Auf Bundesebene sähe die Entwicklung genauso aus. Grünlandflächen seien aber hinsichtlich der Freisetzung von Stick-

stoff und Kohlenstoff in die Atmosphäre, zum Erosionsschutz und für die Qualität des Trinkwassers zwingend notwendig. Im Anschluss an den Vortrag und die rege Diskussion tauschten sich die Teilnehmer bei fair gehandeltem, biologischen Fingerfood weiter über die Thematik aus.

mib

► Weiterer Bericht folgt